



# In It Together

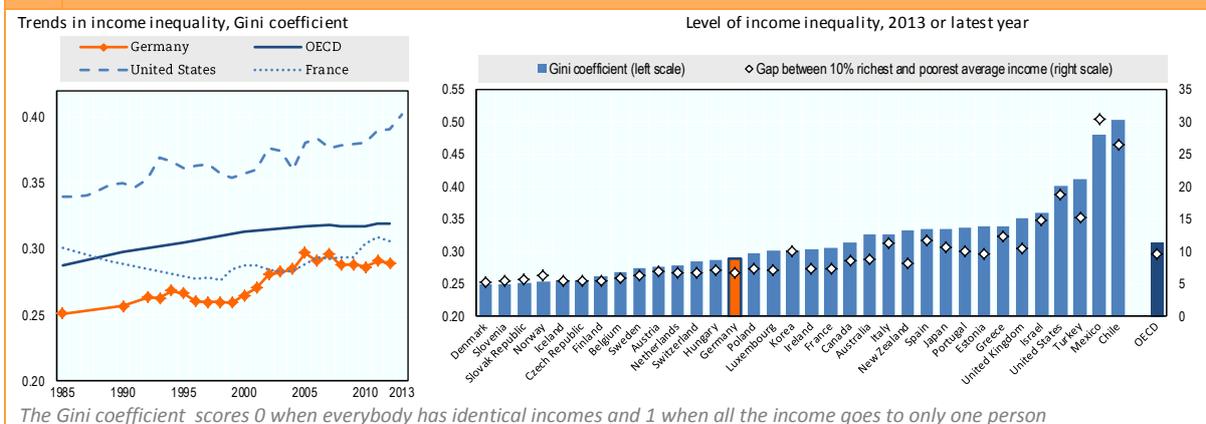
## Why Less Inequality Benefits All

### ...Deutschland

#### Worum geht es?

- ▶ **In der ersten Hälfte der 2000er Jahre hat die Einkommensungleichheit in Deutschland stark zugenommen.** Seit 2007 ist die Ungleichheit in den verfügbaren Einkommen stabil (Grafik 1).
- ▶ **Die Einkommen am oberen Ende der Skala wuchsen schneller.** In Deutschland verdienen die obersten 10% der Einkommensbezieher 6,6-mal so viel wie die untersten 10%. In den 1980er Jahren betrug dieses Verhältnis noch 5:1 und in den 1990er Jahren 6:1. Im OECD-Durchschnitt liegt das Verhältnis heute bei 9,6:1.
- ▶ Während der Krisenjahre (2008-2011) stiegen die realen Einkommen im oberen Bereich der Einkommensverteilung leicht an, **die realen Einkommen der untersten 10% blieben gleich.**
- ▶ **Auch die relative Einkommensarmut** – der Anteil der Personen mit weniger als der Hälfte des Medianeinkommens – **blieb mit rund 8,5 Prozent nahezu unverändert.** In Deutschland führt **Erwerbslosigkeit** häufig in die Armut und wiegt in Bezug auf die Ungleichheit insgesamt schwer. Zwar ist der Anteil der erwerbslosen Haushalte in Deutschland deutlich geringer als in anderen OECD-Ländern, die armutsmindernde Wirkung des Steuer- und Transfersystems ist jedoch auch geringer.

Grafik 1. Entwicklung und Ausmaß der Einkommensungleichheit



#### Warum ist es für Deutschland wichtig?

Im Jahr 2013 übten nahezu 40% aller Beschäftigten in Deutschland eine atypische Beschäftigung aus: entweder befristet, in Teilzeit oder in Selbstständigkeit. Der zwischen 1995 und 2007 beobachtete Beschäftigungsanstieg von 5% war das Ergebnis eines Anstieges atypischer Beschäftigungsverhältnisse, die um 13% zunahm (vornehmlich Teilzeitbeschäftigung) und einer Abnahme regulärer Beschäftigungsverhältnisse, die um 8% sanken. Im OECD Durchschnitt stieg die Zahl der atypischen Beschäftigungsverhältnisse um 7% und die der regulären um 10%. In den Krisenjahren kehrte sich diese Entwicklung in Deutschland um, sodass die regulären Beschäftigungsverhältnisse um 4% und die atypischen um 2% zunahm. Zwischen 2003 und 2013 stieg die Zahl der

geringfügig Beschäftigten (Mini-Jobber) von 5,6 Millionen auf 7,7 Millionen.

Während **Teilzeitbeschäftigte** über alle Länder hinweg im Durchschnitt deutlich weniger verdienen als regulär Beschäftigte, nimmt dieser Einkommensnachteil ab, sobald man die Stundenlöhne von gleichaltrigen Beschäftigten mit ähnlichem Bildungshintergrund und Beruf miteinander vergleicht. Doch auch in diesem Fall bleibt der Unterschied in Deutschland weiterhin groß, was insbesondere für Männer mit einer zeitlich befristeten Teilzeitbeschäftigung gilt. Letztere verdienen im Durchschnitt 16% weniger pro Stunde als ihre regulär beschäftigten Kollegen.

58% aller atypisch Beschäftigten in Deutschland sind **Zweitverdiener**, leben also in einem Haushalt zusammen mit

einer normalbeschäftigten Person (Grafik 2). Der OECD-Durchschnitt beträgt 51%. Somit ist die Wahrscheinlichkeit, in einem von Armut bedrohten Haushalt zu leben, in Deutschland etwas geringer als in anderen Ländern.

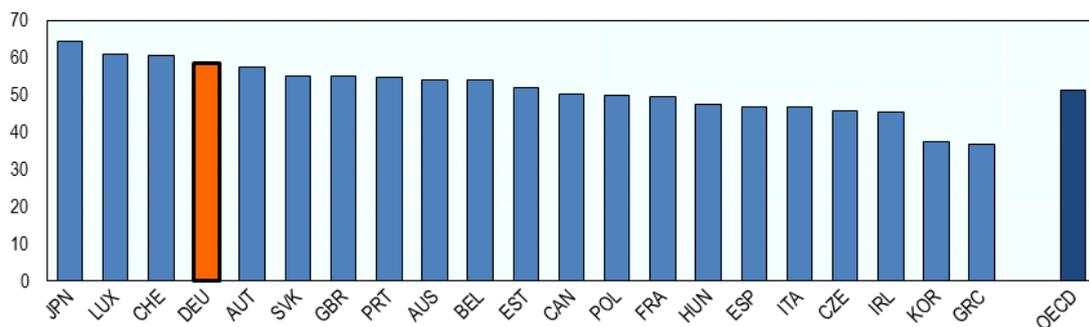
**Die Beschäftigungsunterschiede zwischen Männern und Frauen bleiben in Deutschland weiterhin groß, vor allem im Hinblick auf Vollzeitbeschäftigung.** Betrachtet man Vollzeitäquivalente, dann reduziert sich die Beschäftigungsquote von Frauen von 70% (OECD-Durchschnitt: 62%) auf 52% und liegt damit im OECD-Durchschnitt.

**In Deutschland ist die Vermögensungleichheit weitaus stärker ausgeprägt als in vielen anderen OECD-Ländern.** Die obersten 10% der Vermögenden besitzen nahezu 60% des

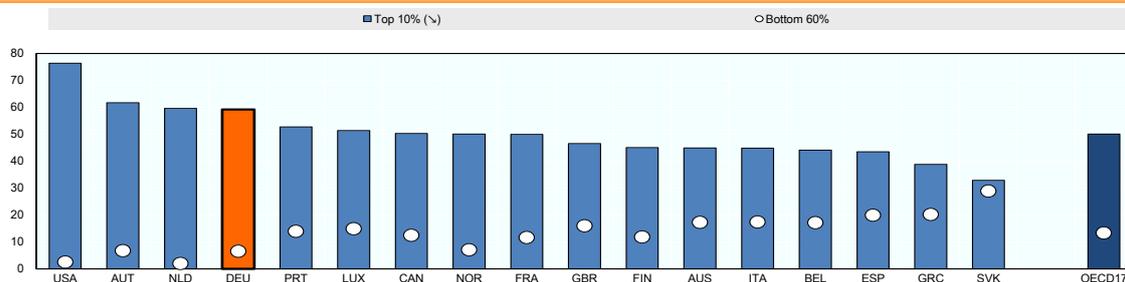
gesamten Nettohaushaltsvermögens. Dieser Wert liegt deutlich über dem OECD-Durchschnitt von 50%. Zudem besitzen Personen mit niedriger formaler Bildung 60% weniger als Personen mit mittlerem Abschluss (Abitur und/oder Berufsausbildung). Hochqualifizierte (Fach-/Hochschule, Meister) besitzen 120% mehr. Nur in den USA sind diese Unterschiede noch größer.

In Deutschland halten die unteren 60% der Bevölkerung lediglich 6% des gesamten Nettohaushaltsvermögens (Grafik 3). **Darüber hinaus ist die Zahl der überschuldeten Haushalte groß.** Im Vergleich zu anderen Ländern betrifft das insbesondere Haushalte von 45 bis 65-Jährigen mit mittlerer Bildung.

Grafik 2. Atypisch Beschäftigte, die Zweitverdiener in einem Haushalt sind; Anteil an allen atypisch Beschäftigten



Grafik 3. Vermögensanteile der obersten Perzentile an der gesamten Nettovermögensverteilung, 2010 oder aktuellstes Jahr



## Was können Politiker tun?

Um die Ungleichheit zu mindern und Chancen für alle zu fördern, sollten Länder umfassende Maßnahmenpakete schnüren und dabei vier Schwerpunkte berücksichtigen: Förderung der Arbeitsmarktpartizipation von Frauen mit Fokus auf Vollzeitbeschäftigung (bspw. Übergang von Minijobs zu Vollzeitbeschäftigung); Förderung der Beschäftigungsmöglichkeiten und Arbeitsplatzqualität; Stärkung von qualitativ hochwertiger Aus- und Weiterbildung (lebenslanges Lernen); und Verbesserung bestehender Steuer- und Transfersysteme mit dem Ziel einer effizienteren Umverteilung. In Deutschland wäre es sinnvoll:

- ▶ den Zugang von Frauen in Vollzeitbeschäftigung zu erleichtern, etwa durch den weiteren Ausbau von ganztägiger Betreuung für Kleinkinder sowie einer Reform des Ehegattensplittings.
- ▶ mehr Unterricht in Ganztagschulen anzubieten und die Qualität frühkindlicher Bildungs- und Betreuungsangebote zu verbessern, z.B. durch mehr und höher qualifiziertes Personal in Betreuungseinrichtungen und leichteren Zugang für Kinder aus sozial schwachen Familien.
- ▶ benachteiligte Jugendliche darin zu unterstützen, einen mittleren Bildungsabschluss, speziell eine gute Berufsausbildung, zu erreichen.
- ▶ die starke Gliederung des Schulsystems zu reduzieren und mehr Mittel für Schulen mit einem relativ hohen Anteil an Schülern mit niedrigem sozio-ökonomischen Hintergrund bereitzustellen.
- ▶ die Sozialversicherung von Menschen in Minijobs und ähnlichem zu verbessern.
- ▶ die Steuerbemessungsgrundlage grundsätzlich zu erweitern und verschiedene Formen der Vermögens- und Erbschaftsbesteuerung anzugleichen, bspw. durch eine neuerliche Bewertung von Immobilieneigentum oder durch die Abschaffung von Ausnahmeregelungen bei der Kapitalbesteuerung.
- ▶ die Sozialversicherungsbeiträge für Geringverdiener in Vollzeitigkeiten zu senken.



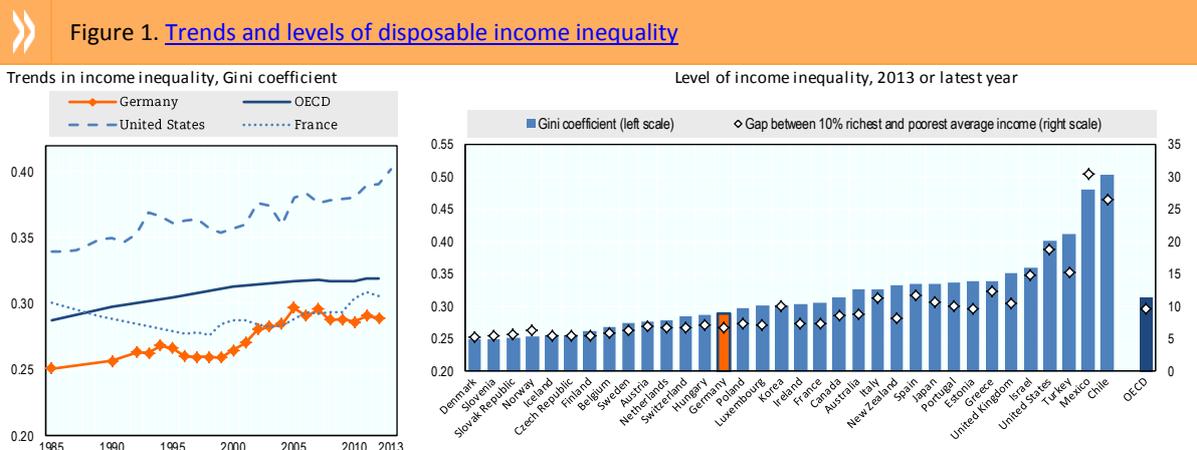
# In It Together

## Why Less Inequality Benefits All

### ...in Germany

#### What is the issue?

- ▶ **Income inequality increased significantly in Germany in the first half of the 2000s.** As from 2007 onward, inequality of disposable incomes stabilized (Figure 1).
- ▶ **Incomes at the top grew faster.** In Germany, the average income of the top 10% of income earners was 6.6 times that of the bottom 10% (OECD average: 9.6 : 1). By contrast, in the 1980s the ratio stood at 5:1 and in the 1990s at 6:1.
- ▶ During the years of the crisis, between 2008 and 2011, while real incomes slightly increased at the top of the distribution, **the bottom 10% incomes stagnated.**
- ▶ Relative **income poverty** – the share of people living with less than half of the median income – remained stable, at around 8.5%. **Joblessness** is strongly associated with poverty in Germany and weighs on overall inequality. While the share of jobless households is much lower in Germany than in many other countries, the impact of taxes and transfers in alleviating poverty among these households is weaker.



#### Why is it important for Germany?

In Germany, almost 40% of the employed have a non-standard work arrangement in 2013: temporary or part-time contracts, or self-employment. The 5% rise of overall employment between 1995 and 2007 resulted from a 13% increase in non-standard work (mostly part-time employment) and a 8% decrease in standard work. On average across the OECD, non-standard work increased by 7% and standard work by 10%. This trend reversed with the crisis, with a 4% growth in standard employment and a 2% growth in non-standard employment. Between 2003 and 2013, the number of people working in marginal part-time work (Minijobs) increased from 5.6 million to 7.7 million.

While part-time jobs pay substantially less than standard jobs on average in all countries, this penalty is much smaller if hourly wages are compared for individuals having similar education, age, and jobs. However, in Germany there still remains a substantial difference, especially for men working on temporary part-time jobs who earn 16% less per hour than those on standard jobs.

Non-standard workers are more likely to be second earners rather than main earners in Germany: 58%, compared to 51% within the whole OECD (see Figure 2). They are therefore somewhat less likely than in other countries to live in poor households.

**The employment gap between women and men remains large in Germany**, especially when part-time work is taken account of. While 70% of the women are employed, compared to 62% on OECD average, this reduces to 52% when measured as full-time equivalent, similar to the OECD average.

**In Germany, wealth inequality is more pronounced than in many other OECD countries.** The top 10% of wealth owners have almost 60% of the net household wealth, a percentage much higher than the OECD average (50%). Moreover, low-educated persons in

Germany own 60% less than those with upper/post-secondary education, while persons with a tertiary degree own 120% more. This is the widest gap after that recorded in the United States.

In Germany, the lower 60% of the population own a mere 6% of all household wealth (Figure 3). Furthermore, **over-indebted households are numerous.** Compared to other countries, this situation is especially more frequent among the 45-65 population with upper/post-secondary education.

Figure 2. [Non-standard workers who are secondary income earner in a household](#), percent of all non-standard workers

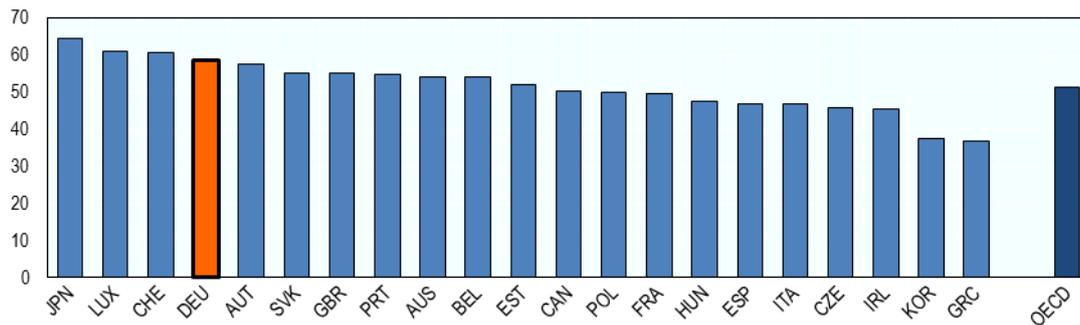
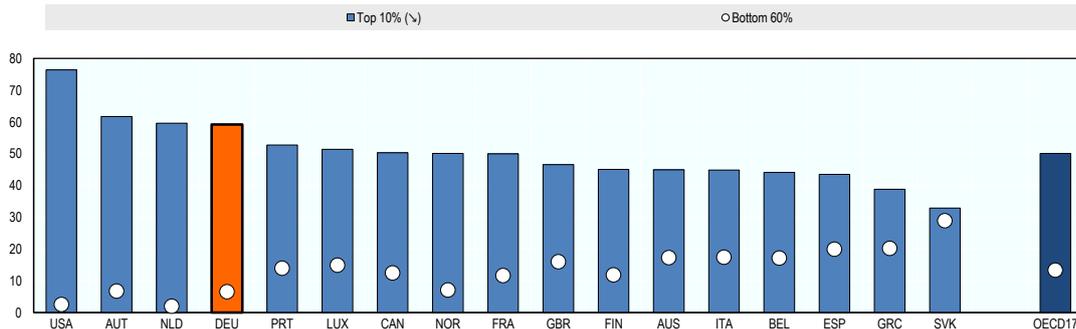


Figure 3. [Wealth shares of top percentiles of the net wealth distribution, 2010 or last available year](#)



## What can policy makers do?

To tackle inequality and promote opportunities for all, countries should adopt a comprehensive policy package, centred around four main areas: Promoting fuller participation of women in the labour market (for instance, facilitating the transition from minijobs to longer hours), fostering employment opportunities and good-quality jobs; strengthening quality education and skills development and adaptation during the working life; and a better design of tax and benefits systems for efficient redistribution. In Germany, this would include initiatives such as:

- ▶ To reduce barriers to full-time work by women, continue to expand the supply of early and full-time childcare provision, and consider reforming joint taxation of couples.
- ▶ Improve the quality of early childhood education and care, by improving the staff-child ratio and staff qualifications, and by ensuring equal access of the most vulnerable. Extend the supply of all-day schools.
- ▶ Provide more support for disadvantaged youth to complete upper secondary education, in particular mainstream vocational education training.
- ▶ Reduce stratification of the school system and provide more resources to schools with a comparatively high share of pupils with weak socio-economic background.
- ▶ Improve social insurance coverage of people with marginal employment (minijobs)
- ▶ Broaden the tax base and make different forms of taxation on wealth and inheritance more equitable, e.g. by updating property tax valuations or removing capital tax exemptions
- ▶ Lower social security contributions for full-time low-wage workers.